

# Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)



**Preise loco Waidhofen:**  
 Ganzjährig . . . . . fl. 4.40  
 Halbjährig . . . . . " 2.20  
 Vierteljährig . . . . . " 1.10  
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 kr. berechnet.

Inserate werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Dieselben werden angenommen: in Waidhofen a. d. Ybbs bei der Expedition, obere Stadt Nr. 8; ferner bei August Eder in Wien, I., Helfersdorferstraße Nr. 3; bei J. Danneberg, Wien, II., Czeringasse 4; bei M. Stern, Wien, I., Wollzeile 24; und bei Hasenstein & Vogler in Wien, I., Wollfischgasse 10. — Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm. Redaktion und Administration: Obere Stadt Nr. 8. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt; anonyme Zuschriften nicht berücksichtigt.

**Anwärts mit Postverendung:**  
 Ganzjährig . . . . . fl. 5.20  
 Halbjährig . . . . . " 2.60  
 Vierteljährig . . . . . " 1.30  
 Pränumerationsbeträge sind voraus und portofrei einzusenden.

Nr. 12. Waidhofen a. d. Ybbs, den 23. April 1887. 2. Jahrg.

Am 1. Mai beginnt ein neues Abonnement auf den „Boten von der Ybbs“, welcher jeden Samstag erscheint; wir ersuchen daher die Pränumeratoren baldigst zu erneuern, damit die Zusendung keine Störung erleidet.

**Pränumerationspreise:**  
 Vierteljährig mit Zusendung mittelst Post od. Boten fl. 1.30  
 Vierteljährig ohne . . . . . fl. 1.10  
 Die Redaktion & Administration.

## Oesterreichischer Forstcongrès.

(Schluß.)  
 Ein derartiger Antrag beim diesjährigen Forstcongrès wird aber auch durch den Hinweis auf die schwerwiegenden Folgen der Abtretung von Waldgrund an die Berechtigten wirksamst unterstützt. Wenn man nämlich die Resultate des Ablösungsverfahrens in den 1860er Jahren in Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark in Betracht zieht, so findet man, daß nicht nur die sogenannten Einforstungsrechte, die im Bezuge von Bau- und Brennholz, Laub- und Hackfruchtbeständen haben, sondern auch die Weidrechte durch Abtretung von Grund und Boden abgelöst worden sind, und zwar wurden die als Abfindung bestimmten Waldflächen nicht etwa der Genossenschaft der Berechtigten als ein Ganzes übergeben, sondern es erhielt jeder einzelne Berechtigte die seiner Wirtschaft möglichst nahe gelegenen und seinem Bedürfnis und Wunsche entsprechenden Waldtheile des verpflanzten Gutes.  
 Hierbei wurde und konnte auch nicht immer darauf gesehen werden, daß der Berechtigte als ein Äquivalent seines Weidrechtes einen zur Ausübung der Weide geeigneten, hinreichend großen Waldcomplex erhielt, sondern es wurde ihm zumißt ein mit haubarem Holze bestockter, guter und ertragsfähiger, zur Weide jedoch nicht geeigneter Waldboden in der Nähe seiner Besizung abgetreten, weil er dies

so verlangte und die damaligen Localcommissionen sich leider den Wünschen der Berechtigten allzusehr willfährig zeigten. Abgesehen nun davon, daß die Berechtigten auf diese Weise schon damals nicht jene Weidefläche erhielten, welche sie als Ersatz für ihre Weideservituten und zur Erhaltung ihres Viehstandes benötigten, so trat bald nach den Ablösungsverhandlungen in den abgetretenen Waldtheilen jene Wirtschaft ein, die man, ohne ungerecht zu sein, als Walddevastation bezeichnen kann.  
 Viele von den Berechtigten, welchen im Ablösungswege ein Waldtheil ins freie Eigenthum übergeben wurde, wußten nichts Siligeres zu thun, als den Wald möglichst schnell abzutreiben, den Holzwert in Geld umzusetzen und den Waldboden in Weideland umzuwandeln.  
 Die zahlreichen Erfahrungen zeigen nun, daß die betreffenden Wirtschaftsbesitzer nach Verlauf mehrerer Jahre oder zweier Jahrzehnte weder eine hinreichende Weide für ihr Zucht- und Gekvieh, noch Holz für ihren Haus- und Hofbedarf haben und schließlich nichts mehr ihr Eigen nennen, als eine verschuldete, total entwertete Wirtschaft.  
 Aus sind mehrere solche ganz herabgekommene oder dem Ruine nahe stehende Bauernwirtschaften bekannt und zum Kaufe angeboten worden.  
 Leider gehen diese nicht selten im Wege der executiven Versteigerung in die Hände gewissenloser Speculanten über, welche sie nach kurzem Besitze und größtmöglicher Ausbeutung zerstückeln und die einzelnen Theile dieser Realitäten mit möglichst hohem Gewinne wieder zu verkaufen trachten.  
 Solche Vorkommnisse sprechen leider deutlich genug dafür, daß die Ablösung der Weidrechte durch Grund und Boden und in der Art, wie sie in vielen Fällen thatsächlich durchgeführt wurde, nicht immer gefahrlos ist.  
 Selbst in dem Falle, als den Weidberechtigten nicht die in der Nähe ihrer Wirtschaften gelegenen Waldtheile, sondern die Alpengelände und die an diese unmittelbar grenzenden Waldungen behufs Ablösung ihrer Rechte ins freie Eigenthum übergeben werden sollten, können daraus noch Gefahren erwachsen, die nicht unbesprochen bleiben dürfen.

Bei einer derartigen Ablösung handelt es sich nämlich geradezu um Hochgebirgsflächen, bei welchen der ohnedies stetig fortschreitenden Herabrückung der Vegetationsgrenze möglichst vorgebeugt werden muß, daher die in diesen Flächen vorhandenen Holzbestände, wenngleich an und für sich minder wertvoll, doch in Anbetracht des der Alpenweide und den unterhalb befindlichen geschlossenen Wäldern zu gewährenden Schutzes von unberechenbarem Werte sind, und schon aus diesem Grunde der Willkür und bauerlichen Mißwirtschaft nicht preisgegeben werden dürfen.  
 Schon unsere Vorfahren dürften sich in richtiger Würdigung dieser Gefahren der gewiß berechtigten Anschauung hingegeben haben, daß die Abtretung von Wald- und Alpenflächen in das Eigenthum und hiemit auch in die Willkür der Berechtigten unzulässig sei; denn sie haben im wohlverstandenen Interesse der Waldhaltung und auch im Interesse des Bauernstandes dieser Ablösungsart die Regulirung der Weideservituten vorgezogen.  
 Nach dieser kurzen Schilderung der im niederösterreichischen Alpengebiete maßgebenden Verhältnisse und der Erfahrungen, die bezüglich der verschiedenen Durchführung des Ablösungs- und Regulirungs-Verfahrens gemacht wurden, fühlen wir uns zu dem Auspruche berechtigt:  
 Daß die Ablösung der in Niederösterreich noch bestehenden, regulirten Weideservituten weder ein dringendes Bedürfnis, noch überhaupt angezeigt ist. Wir glauben aber auch behaupten zu dürfen, daß die vom Herrn Referenten der Landwirtschaftsgesellschaft in Steiermark so dringlich verlangte Ablösung der Servituten durch Grund und Boden weder den allgemeinen Bedürfnissen der steiermärkischen Bevölkerung noch überhaupt den Grundsätzen einer gesunden Volkswirtschaft entspricht.  
 Zur Begründung dieses Auspruches erlauben wir uns auf die Beschlüsse der im October 1886 zu Graz abgehaltenen Enquete hinzuweisen, an welcher sich außer den Vertretern des Ackerbau-Ministeriums, des Landesauschusses, des steiermärkischen Forstvereines, auch die Landwirtschaftsgesellschaft betheiligte und bei welcher die Frage: „Ob die Erlassung eines Gesetzes, betreffend die obligatorische Ablo-

## FEUILLETON.

### Der häßliche Barrington.

Übersetzt aus dem Englischen von L. v. Hayek.  
 (Fortsetzung.)

„Deine Heirat mit George Barrington, wenn Du Dich mit diesem Gedanken befreundest, würde Alles ausgleichen. Sein Vater sagte mir, daß George Dich über alles liebt. Er war gestern hier, um darüber zu sprechen und — und —“

In Florence dämmert der Gedanke, daß es George selber und nicht sein Vater war, der hergekommen den schönen Handel abzuschließen.

„Kein Wort weiter,“ sagt sie hastig, „nur keine Beschönigung; die Wahrheit ist: Du gewinnst, ich verliere; ich bin das Opfer, Du der Sieger. Ich sollte fast dankbar sein, daß mir wenigstens der edlere Theil verbleibt. Warst du denn aber meiner Einwilligung so vollkommen sicher?“

„Wenn Du ihn ausschlägst,“ erwiderte Sir Wilbing sehr eingeschüchtert, „so kann ich nur sagen —“

„Wie kann ich ihn ausschlagen?“ rief sie nun in heftiger Zorneswallung „es wurde ein Netz um mich gesponnen, dessen feste Maschen ich nicht mehr zerreißen kann. Alles eher als Entehrung. Ich sage, Ja. Mache mit mir was Du willst — verheirate mich mit ihm sobald als möglich damit die Sache abgethan.“

„Ein kleiner Aufschub, den die Convenienz gebietet muß doch sein,“ erwidert Sir Wilbing, der nur mit Mühe seine Freude verhehlen kann.

„Ich warne Dich, mir keine Zeit zum Denken zu geben,“ sagt Miß Brand sich erhebend. „Ich werde ihn in 14 Tagen heiraten oder gar nicht. Dabei bleibt es. Sag es ihm.“

„Wenn aber —“

„Da giebt es kein „Wenn und aber“ bei diesem Handel. Ich verkaufe meine Seele für den Flitter, den du deine Ehre nennst — die kleinen unangenehmen Folgen davon kannst Du tragen. Kenne meinen Namen so wenig als möglich und gib ihm zu verstehen, daß die Hochzeit vor Weihnachten vorüber sein muß.“

Die heilige Weihnachtszeit steht schon sehr nah' bevor, doch magt es Sir Wilbing nicht, ihr in ihrer jetzigen Stimmung zu widersprechen und verheißt ihr es mit George Barrington zu vereinbaren.

Als sie das Zimmer verlassen will, geht er auf sie zu und legt in einer väterlich sein sollenden Weise die Hände auf ihre Schultern. „Ich muß Dir danken,“ will er mit einem Anflug von Gefühl beginnen.

Sie macht sich jedoch mit einer heftigen Bewegung von ihm frei und sagt mit leidenschaftlicher Bitterkeit: „Ich muß Dir auch danken. Diese verhasste Heirat hat wenigstens eine gute Seite: sie wird mich endlich von Dir trennen.“

Und ohne ihn eines Blickes mehr zu würdigen, verläßt sie das Zimmer. —

## II. Kapitel.

„Mäßigung ist der seidene Faden, der durch die Perleschnur der Tugenden läuft.“

Es ist ein recht grauer, trüber Tag, wie ihn Natur oft ihn ihrer schlechtesten Laune erzeugt.

In schweren Tropfen fällt der Regen nieder, unheimlich heult der Sturm und jagt die dunklen Wolken am Himmelszelt. Ein neuer Windstoß schlug den Regen prasselnd an's Fenster von Brand-House, als der Diener die Thüre öffnet und Mr. Barrington melbet.

Es ist nicht der alte Barrington, sondern sein Sohn.

Vom Vater genügt es, zu sagen, daß er einen „unvergleichlichen Magen“ und ein sehr hübsches Gesicht besaß. Seit Generationen waren die Barrington's wegen ihrer Schönheit bekannt und es fiel daher desto mehr auf, daß der letzte Sprosse kaum einen einzigen schönen Zug besaß. Er hieß schlechtweg „Der häßliche Barrington,“ obwohl vielleicht mancher Mann diesen Beinamen vielmehr als er verdient hätte.

Eben jetzt, wie er das Zimmer betritt, muß man ihn auf den ersten Blick wirklich für einen häßlichen Menschen halten, doch blickt aus seinem Auge ein so ruhiger Ernst, umspielt seinen Mund ein Zug von Milde und Festigkeit, der sein Antlitz fast verklärt und es verschönt. Vielen wird dieser Mann sehr theuer sein, wenige werden sich in ihn verlieben. Er ist neunundzwanzig Jahre alt und hoch gewachsen.

Er eilt auf Florence Brand zu und beginnt ohne Einleitung: „Ihr Vater sagte mir, daß ich hoffen darf.“

fung der regulirten Wald- und Weidesevituten empfehlenswerth sei,“ von der Enquete mit Rücksicht auf das traurige Schicksal der bisher abgetretenen Aequivalente hinsichtlich der Weidesevituten einhellig, bezüglich der übrigen Waldesevituten aber mit allen gegen die Stimme des Vertreters des Landesauschusses verneint wurde.

Dieses Abstimmungsergebnis zeigt zur Genüge, daß auch in Steiermark die Abtretung von Grund und Boden nicht als die glücklichste Lösung der Servitutenfrage betrachtet wird und daß vielmehr in Berücksichtigung der diesbezüglichen traurigen Erfahrungen, im Interesse der Walderhaltung, als auch im Interesse der Land- und Volkswirtschaft, die ordentliche Regelung der in den Alpenländern noch bestehenden Wald- und Weidesevituten, nicht aber deren Ablösung um jeden Preis angestrebt werden müsse.

Ervägt man nun schließlich noch, daß auch auf dem IV. Forstcongresse viele der Delegirten auf die Gefahren der Ablösung der Servituten durch Grund und Boden hingewiesen haben und daß auch von einigen derselben die Vorzüge der bloßen Regulirung anerkannt und zugegeben wurden, und wird weiters in Betracht gezogen, daß auch das kaiserliche Patent vom 5. Juli 1853 ausdrücklich von solchen Ausnahmefällen spricht, in welchen die Ablösung der Servituten nicht zulässig ist, so erscheint es bei dem Umstande, als die zwingenden und schwerwiegenden Gründe für diese Ausnahmefälle auch heute noch bestehen, wohl etwas befremdlich, daß der Herr Referent der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in der Ablösung der Servituten durch Grund und Boden das einzige Mittel erblickt, durch welches endlich Ordnung und Friede in diese so lange schon beunruhigend schwebende Angelegenheit gebracht werden kann.

Es muß dies umso mehr befremden, als gerade der Vertreter der Landwirtschafts-Gesellschaft am besten über die Bedürfnisse der Landwirtschaft unterrichtet sein soll und daher auch den großen Wert der Wald- und Alpenweide für dieselbe kennen soll.

Es ist doch allgemein bekannt, daß der Schwerpunkt der Landwirtschaft in den österreichischen Alpen in der Viehzucht und Viehwirtschaft liegt, und daß zur Hebung und Förderung derselben der Betrieb der Wald- und Alpenweide nicht unwesentlich beiträgt, ja in vielen Fällen ganz unerlässlich ist.

Wenn man auch von der sogenannten Schwaigweide, das ist von der früher allgemein betriebenen Almwirtschaft mit Melkvieh, aus ökonomischen Gründen ganz abgegangen ist und gegenwärtig nur mehr mit geringen Ausnahmen die Stallwirtschaft betreibt, so hat doch die Wald- und namentlich die Almwirtschaft für Zucht- und Melkvieh ganz eminente Vortheile und bildet für die meisten Berechtigten aus dem Bauernstande geradezu eine Existenzbedingung.

Dort also, wo solche Weiderechte nach geregelten Verhältnissen und ohne empfindliche Schädigung oder Beschränkung der Forstwirtschaft ausgeübt werden können, soll man deren Fortbestand im Interesse der Bauernschaft wünschen und fördern, nicht aber deren Ablösung beantragen.

Hiermit soll keineswegs gesagt sein, daß die Ablösung der Wald- und Weiderechte überhaupt nicht statthaft und nur die Regulirung zulässig sei; im Gegentheil!

Der niederösterreichische Forstverein steht heute so wie früher noch auf dem Standpunkte, daß die Wald- oder sogenannten Einförstungsrechte, das sind die Bezugsrechte auf Holz und Streu, ehestens und möglichst vollständig abgelöst werden sollen und daß auch jene Weiderechte, bei welchen die Regulirung in vorstehend beschriebener Weise aus öffentlichen oder localen Rücksichten nicht zulässig ist, ebenfalls abgelöst werden sollen.

Betreffs der Art der Durchführung der Servituten-Ablösung hält derselbe an jenen Grundsätzen fest, welche der IV. österreichische Forstcongresß auf Grund eines ausführlichen Referates des österreichischen Reichsforstvereines und nach einer gründlichen Berathung aufgestellt hat.

**Zum 100. Geburtstage Ludwig Uhland's.**

Am 26. April 1837 werden es hundert Jahre, daß dem deutschen Volke der Dichter Ludwig Uhland in Tübingen geboren wurde.

In unserer zerfahrenen, an Charakteren armen Zeit ist es ein wahres Labfal, sich an dem Bilde eines Mannes erquickend zu können, der nicht bloß als Sänger ein Bannerträger deutscher Ehre und deutscher Art war, sondern der auch als Mensch im privaten wie im politischen Leben weit hervorragte über die große Masse.

Die Erinnerung an Uhland wird von seinen Gedichten getragen, welche fort und fort klingen, so weit die deutsche Zunge reicht und deutsche Herzen schlagen.

Schon dem Kinde erzählt er:

„Bei einem Wirte wundermild,  
Da war ich jüngst zu Gaste,  
Ein gold'ner Apfel war sein Schild  
An einem langen Aste.“

Was ein guter „Kamerad sei im Leben und im Sterben“ — und wie „Jung Siegfried, ein stolzer Knab ging von des Vaters Burg herab“ — den Amboß mit einem Schlag spaltete, Riesen und Drachen schlug, — „Wie Kaiser Rothbart lobesam, zum heiligen Land gezogen kam“ und was ein „Schwabentreich“, und von den „drei Jägern, die auf die Strich gingen, zu erjagen den weißen Hirsch“ — das erzählt er dem heranwachsenden Knaben.

Kein Dichter weiß uns, wie Uhland, die Walbeinsamkeit, das geheimnißvolle Rauschen der Bergwasser zu schildern:

„Man höret oft im fernen Wald  
Von obenher ein dumpfes Läuten,  
Doch Niemand weiß, von wann es hallt,  
Und kaum die Sage kann es deuten.“

Niemand weiß die Sehnsucht so zum Herzen dringend auszusprechen, wie Uhland's Hirtenknabe, wenn er von seiner Höhe in's stille Thal und auf die Schläfer alle am silbernen Flusse herablickt.

Er führt uns zurück in der Vorzeit Tage — führt uns mit „Kaiser Karl dem Großen über das Meer mit

seinen zwölf Genossen“ — er zeigt uns Kaiser Karl bei Tisch zu Aachen mit den Fürsten — dann „Frau Bertha in der Felsenluft, sie klagt ihr bitt'res Loos; Klein Roland spielt' in freier Luft, deß' Klage war nicht groß.“

Wird uns die Normandie genannt, so erweckt dies Wort ein unbestimmt romantisches Echo vom: „Graf Richard von der Normandie, erschraf in seinem Leben nie.“

Und dann „Des Sängers Fluch“ mit dem prächtig schauerlichen Schlußaccord:

„Der Alte hat's gerufen, der Himmel hat's gehört,  
Die Mauern liegen nieder, die Hallen sind zerstört;  
Noch eine hohe Säule zeugt von verschwundner Pracht,  
Auch diese, schon geborsten, kann stürzen über Nacht.“

Und der blinde König am Gestade des Meeres, und andere herrliche Gedichte mehr, die aufzuzählen der Raum nicht erlaubt, sie alle sind zu einem Schätze des deutschen Volkes, zu einem Theile deutscher Geschichte geworden.

Und wie einfach bringt uns der Dichter seine schönsten Gedanken. Was seine Verse sagen, ist vom ersten Augenblick an jedem verständlich — und doch enthält keiner ein überflüssiges, bedeutungsloses Wort. Darum prägen sich auch seine Verse ein, wie Geschehenes. Und darum ist Uhland auch ein Volksdichter im wahren Sinne des Wortes geworden.

Zu Anfang unseres Jahrhunderts, als die Herrschaft der Franzosen schwer über den deutschen Landen lag, entstanden die Balladen und Romane Uhland's, und wenn er singt:

„Dort saß ein stolzer König, an Land und Siegen reich,  
Er saß auf seinem Throne, so finster und so bleich;  
Denn was er sinnt, ist Schrecken, und was er blickt ist  
Wut,

Und was er spricht, ist Geißel, und was er schreibt ist  
Blut,“

so schildert er den übermütigen Herrscher Frankreichs. — Uhland war Jurist und begann seine Laufbahn als Advokat.

Im Jahre 1819 ward er zum Abgeordneten für Tübingen in die Ständekammer entsendet. In jenen Tagen war zwischen dem württemberg'schen Volke und dem Könige ein schwerer Verfassungskampf entbrannt. In seltener Einmütigkeit wehrte das ganze Volk, Adel wie Bürgerchaft sein altes Recht gegen eine aufgezwungene Verfassung. Uhland stand auf der Seite des Volkes.

In jener Zeit entstanden auch seine beiden vaterländischen Dramen: „Ernst Herzog von Schwaben“ und „Ludwig der Bayer.“

Die Worte des Prologes zu ersterem Drama sind gültig für alle Zeiten und alle Länder:

„Das ist der Fluch des unglückseligen Landes,  
Wo Freiheit und Gesetz darniederliegt,  
Daß sich die Besten und die Edelsten  
Verzehren müssen in fruchtlosem Harn,  
Daß die für's Vaterland am reinsten glüh'n,  
Gebrandmarkt werden als des Land's Verräther.“

Im Jahre 1829 ward er zum Professor der Literaturgeschichte in Tübingen ernannt.

Als er im Jahre 1833 neuerlich in den Landtag gewählt wurde und ihm die Regierung den Urlaub verweigerte

Sie hatte Mr. Barrington gleich nach ihrer Ankunft einige Kleinigkeiten gesagt, die ihn nöthigten, sie von seiner Gegenwart zu befreien, und nun kann sie zum erstenmal seit vielen Tagen wieder ruhig nachdenken, vor Allem über die allerletzten Begebnisse. Der kalte Schauer, der sie überließ beim Erwachen, Aufstehen und den unumgänglichen Vorbereitungen, die jede Trauung, ob nun ersehnt oder verhaßt, mit sich bringt; die Fahrt zur Kirche; jedes Wort, das er (sie schaudert) gesprochen, kehrt wieder so lebhaft in ihr Gedächtniß zurück, dann das Mahl wobei er (ein neuer Schauer) einige ernste, ruhige Worte gesprochen und der Bischof sich so ungeschickt benommen — Alles, Alles kehrt wieder vor ihre Seele zurück, es ist wie „ein Traum im Traum.“ Und doch ist Alles Wirklichkeit — darin liegt eben der bittere Kern! Vor wenig Stunden war sie noch Florence Brand, nun hat sie kein Anrecht mehr auf diesen Namen. Wie hatte sie ihn früher gehaßt und wie gerne würde sie ihn nun wieder tragen! Sie muß verrückt gewesen sein.

Sie hat sich erhoben, wie durch Bewegung sich ihrer Freiheit zu versichern, doch überwältigt von der neuen Bürde, sinkt sie wieder zurück. Sie ist unwiderrücklich an den Mann gebunden, den sie nicht liebt und für immer von Jenem getrennt, den sie mit ganzer Seele liebt — so glaubt sie wenigstens. Sie flucht nicht dem Schicksal, ein tiefer Seufzer entringt sich der gepressten Brust, ihre Lippe erbleicht, ihr Auge erweitert sich, ein Kampf geht in ihr vor und endlich — siegt der Böse. Sie zieht ein kleines Futteral aus der Tasche, öffnet es und starrt unverwandt, sehnsuchtsvoll darauf hin.

(Fortsetzung folgt.)

„Mein Vater sagte Ihnen ohne Zweifel, daß ich gewillt bin, Sie zu heiraten,“ erwidert sie langsam, ihm fest in's Auge blickend.

„Ja, doch wagte ich es kaum, an mein Glück zu glauben und bin gekommen um die Bestätigung von Ihren Lippen zu hören.“

„Mein Vater sprach die Wahrheit“ — „einmal“ hätte sie gerne beigefügt „doch glaube ich, daß er Ihnen eine Sache nicht gesagt. Ich kann Sie heiraten, doch kann ich Sie nicht lieben.“

„Noch nicht“ sagt Barrington, „das wundert mich auch nicht. Sie haben mich im Ganzen kaum viermal gesehen.“

„Eben so oft haben auch Sie mich nur gesehen und doch“ —

„Sie müssen den Unterschied zwischen uns bedenken“, bemerkte er ruhig. Die männliche Bescheidenheit in seinem Ton hätte jede andere Frau gerührt, die nicht entschieden gewillt war, ihn stets von der schlechtesten Seite zu betrachten.

„Und doch“ fährt sie hochmüthig fort, „sagen Sie — oder mein Vater wenigstens, — daß Sie mich lieben.“

„Ihr Vater sprach die Wahrheit, daß Sie mich nach so kurzer Bekanntschaft lieben könnten, hätte ich nie zu hoffen gewagt,“

„Nun, ich habe offen gesprochen und glaubte Ihnen dies schuldig zu sein“, sagte Florence.

„Gewiß. Und ist dies Alles?“ frug er, ihr fest in's Auge blickend.

„Ist es nicht genug?“ erwiderte sie „an Ihrer Stelle würde ich wankend werden.“

„Sie sind nicht ich und ich wanke nicht. Ich nehme das Wagniß auf.“

„Sie sind ein tapferer Mann“, sagte sie mit schmollender Miene.

\* \* \*

So wurden sie denn einige Wochen später wirklich ein Paar. Die Ceremonie ging anstandslos vorüber, keine einzige Thräne trübte ihren Glanz. Die Braut, so finden Einige, ist fast zu ruhig und bedacht; Andere finden sie wieder bleich genug um ihr hinlänglich Gefühl zuzutrauen.

Ueber den Bräutigam, der bei solchen Gelegenheiten stets die niedere Rolle spielt, wurden wenig Bemerkungen gemacht.

Nach dem Hochzeitmahle sollten Mr. und Mrs. Barrington die Hochzeitreise antreten. Jeder bemüht sich, dem Vater zu einer letzten Umarmung seines einzigen Kindes, Raum zu geben; das einzige Kind scheint jedoch vor einer solchen öffentlichen Gefühlsäußerung zurück zu schrecken, was einen etwas peinlichen Eindruck macht, worauf sich ihr Gatte beeilt sie zum Wagen zu bringen.

Seit diesem Ereigniß sind drei Stunden vergangen und Florence befindet sich nun in einem kleinen Salon in Langham. Es ist ein sehr hübsches Gemach, für ein Hotel sehr traut und heimlich; mit einem Gefühl der Befriedigung läßt sich Florence auf einem schwellenden Divan nieder; endlich allein!

verzichtete er auf die ihm liebgeordnete Professur. Bis zum Jahre 1833 war Uhlant Mitglied des Landtages, dann kehrte er nach Tübingen zurück, um sich ganz seinen Lieblingsstudien zu widmen. Das Jahr 1848 brachte ihn nochmals in die politische Laufbahn — in die Reichsversammlung zu Frankfurt. Dort war er einer von den Wenigen, welche den Ausschluß Oesterreichs aus Deutschland bekämpften und ein einiges Deutschland ohne Oesterreich nicht wollten, dort sprach er das Wort: „er höre die Wellen des adriatischen Meeres rauschen, die um den Verlust Deutschlands klagten.“

Als sich später sein literarischer Ruf mehrte, wurde ihm der preussische Orden pour le mérite angeboten, er schlug denselben und die damit verbundene Standeserhöhung aus: „weil es ihm nicht gut anstünde, nach dem Schiffsbruch nationaler Hoffnungen, auf dessen Planke auch er geschwommen sei, mit Ehrenzeichen geschmückt zu sein, während solche, mit denen er zusammen gegangen, dem Verluste der Heimat, Freiheit und körperlichen Ehre, selbst dem Tode verfallen seien.“

Das neue deutsche Reich erlebte er nicht mehr, er starb am 13. November 1862.

Seine Gedichte erschienen gesammelt zum ersten Male 1815. Im Jahre 1836 hatten sie erst fünf Auflagen erlebt, im Jahre 1875 kam die sechzigste heraus.

Uhlant wird als eine milde, bescheidene und schweigsame Persönlichkeit geschildert, sein edles Gesicht zeigte eine tiefe, abgeschlossene Ruhe. Er lebte in ungetrübt glücklicher Ehe mit Emma Vischer, die ihn überlebte.

Mit ihm schied einer, der mehr war als ein deutscher Dichter: ein deutscher Mann.

„Er schied; — es bleibt der Mund geschlossen,  
So karg im Wort, im Lied so klar,  
Der Mund, draus nie ein Spruch geblieben,  
Der seines Volk's nicht würdig war.  
Doch segnend walte sein Gedächtniß,  
Unsterblich fruchtend um uns her;  
Das ist an uns sein groß' Vermächtniß,  
So treu und deutsch zu sein wie er.“

### Wochenschau.

**\*\* Rosegger bei Hofe.** Am 1. April las der bekannte steiermärkische Volksdichter Herr Peter Rosegger in Abazia vor dem kaiserlichen Kronprinzenpaare und sein Vortrag wurde höchst befriedigend aufgenommen. Tags darauf wurde Rosegger die hohe Auszeichnung zu Theil zur Hof-tafel beigezogen zu werden.

**\*\* Schluß-Abend im Casinoverein.** Derselbe fand Sonntag, den 17. d. M. statt, und es möge gleich im vorhinein betont sein, daß die 9. Winteraison des Vereines einen in jeder Richtung vollkommen gelungenen Abschluß fand. Dies bezeugte vor allem die Stimmung der zahlreichen Gesellschaft selbst, die eine so außerordentlich lebhaft und animirte war, daß auf deren vollste Befriedigung geschlossen werden muß. Das Programm war ein sehr reichhaltiges und abwechslungsreiches; es umfaßte die lustige und von sämtlichen Mitwirkenden recht flott gespielte Fosse: „Ein Stündchen auf dem Comptoir“ von D. J. Berg, fünf „Lebende Bilder“, deren Auswahl und Arrangement von großem Geschmac und Geschick zeugte, und Gesangs-vorträge. Diese letzteren führen uns zu jenem Mitwirkenden, dem wol der Löwenanteil von dem großen Erfolge des Abendes zufiel: zu dem Gaste des Vereines Herrn Grafen Triangi, der in liebenswürdigster und opferwilligster Weise sich der Vereinsleitung zur Verfügung gestellt hatte. Und dieselbe hatte da wahrlich leichtes Spiel, denn wenn derartige Kräfte zu Gebote stehen, denen eine solche Fülle von Gaben, eine Gesellschaft in der wunderbarsten Weise Stunden lang zu unterhalten, von der Natur verliehen ist, braucht man für den Erfolg nicht besorgt zu sein. Wir lernten in dem liebenswürdigen Gaste, der auch in der genannten Fosse schon die Rolle des Dvorzak in vorzüglichster Weise zur Geltung gebracht hatte, einen Künstler im Fache der musikalischen Komik kennen, der auf jeder größeren Bühne eine erste Stellung einnehmen würde. Die Coupletvorträge waren geradezu musterhaft, die Vortragskunst trefflich unterstützt durch eine äußerst umfangreiche und sympathische Stimme, über die bekanntlich nur sehr wenige Coupletfänger zu verfügen pflegen. Und wie Graf Triangi allein eine ganze Oper vortrug! Dieses äußerst schwierige und anstrengende musikalische Kunststück dürfte in ähnlicher Weise nicht leicht wieder zu hören sein. Kein Wunder, daß der Beifall nach jedem neuen Stückchen des Vortragenden ein enthusiastischer war, und daß demselben ein Lorbeerkranz, von schöner Hand gespendet, überreicht ward. Dem Vereinen nach soll Graf Triangi versprochen haben, für

den Fall sein daß Domicil keine Aenderung erfahren sollte, auch im nächsten Winter im Casinoverein mitwirken zu wollen, was freudigst begrüßt werden wird. So stehen hoffentlich recht viele genussreiche Unterhaltungsabende für das 10. Vereinsjahr in Aussicht, was dem Vereine, der schon so viel in dieser Hinsicht geleistet hat, aus vollem Herzen zu wünschen ist. Möge auch die Theilnahme der Gesellschaft wie bisher dem entsprechend sein.

**\*\* Uhlant-Abend.** Schon rüstet man sich in Stuttgart zu einer großartigen Uhlant-Gedenkfeier, die drei Tage währen soll. Aber weit über die Grenzen des engeren schwäbischen Heimatlandes des Dichters wird an jenem Tage die Festesfreude sich erstrecken, so wie Uhlant selbst dem ganzen deutschen Volke gehört. Auch die Deutschen in Oesterreich werden nicht zurückbleiben. In Uhlant gilt es nicht nur den feinsinnigen Kenner deutscher Vorzeit, den Dichter so vieler tief in das Volk gedrungener Lieder und Balladen zu feiern, sondern auch den unerschrockenen Volksvertreter und echten deutschen Mann, der einst furchtlos und mutig für die Rechte seiner Heimat und seines Volkes eingetreten ist. So gewinnt denn eine Uhlant-Gedenkfeier erhöhte nationale Bedeutung. Wie in so vielen Orten Deutsch-Oesterreichs wird auch in unserer Stadt Sonntag, den 24. April eine Uhlant-Feier stattfinden. Der hiesige Turnverein ergriff wiederholt schon die Gelegenheit, um getreu seiner Aufgabe, nicht nur Mut und Entschlossenheit und die körperlichen Kräfte zu wecken und zu stärken, sondern auch auf Veredlung des Geistes und Hebung des nationalen Bewußtseins bedacht zu sein, durch Veranstaltung nationaler Gedenk-tage (so zu Ehren Schillers, Schöffels, Gustav Freytags, Johannes Scherr's, der Gebrüder Grimm u. s. w.) den Sinn für deutsche Art und Sitte unter seinen Vereinsangehörigen zu pflegen und zu fördern. So gab der Turnverein auch diesmal die Anregung zur Veranstaltung eines Uhlant-Abendes, glaubte jedoch dadurch der Bedeutung der Sache gemäß zu handeln, daß diese Feier nicht wie bisher in den engeren Grenzen des Vereines, sondern über dieselben hinausweisend und weitere Kreise heranziehend geplant wurde. Der von dem Turnverein hierzu eingeladenen, mit demselben seit jeher innig befreundeten Männergesangsverein erklärte sich gerne dazu bereit, eine gemeinsame Feier zu veranstalten und so wurde denn in der vorigen Woche von den beiden Vereinsleitungen abgehaltenen Sitzung beschlossen, Sonntag, den 24. April, in Lahn's großem Saale einen Uhlant-Abend zu veranstalten und zu demselben auch die unterstehenden Mitglieder der beiden Vereine einschließlic der Damen einzuladen. Der Abend wird mit Gedentreden, Declamationen Uhlant'scher Gedichte, Vortrag von Liedern und Chören, sowie einer Verloren Uhlant'scher Werke ausgefüllt werden. Es steht zu hoffen, daß sich diese Feier einer allgemeinen Theilnahme nicht nur aus dem Kreise der Männer sondern auch der geehrten Frauen und Mädchen unserer Stadt erfreuen und so Zeugnis ablegen werde, daß man an der grünen Hbbs nicht zurückbleiben wolle, wenn es gilt, einen hervorragenden Dichter des deutschen Volkes in Wort und Lied gebührend zu feiern.

**\*\* Obstbau-Curs.** Der in einer früheren Nummer unseres Blattes von Seite des landwirtschaftlichen Bezirksvereines angekündigte Obstbau-Curs hat vom 12. bis 16. d. M. im städtischen Rathsaale unter schwacher Theilnehmung stattgefunden. Der Cursleiter, Landeswandrlehrer J. Jablanzky sprach an den Vormittagen von 10—12 Uhr über Anzucht der Obstbäume und Betrieb der Obstbauschule, über Anlage von Obstgärten, Obstbaumpflanzungen und Straßenpflanzungen, über Baumschnitt, über die Wahl der Obstart und Obstsorte, über Pflege der Obstbäume und über Obsternte und Verwertung des Obstes. An den Nachmittagen nahm er mit seinen Zuhörern praktische Uebungen im Veredeln, im Baumschnitt und Pflanzen der Obstbäume vor. Seine trefflichen Vorträge, die jedermann leicht auffassen konnte, waren äußerst lehrreich und interessant. Ueberdies illustrierte er dieselben durch einfache, aber höchst instructive Tafelzeichnungen. Die praktischen Uebungen leitete Herr Jablanzky, der auf dem Gebiete des Obstbaues jedenfalls eine Autorität ist, mit besonderer Umsicht und namentlich bewundernswert war sein Baumschnitt und das Aussetzen der Bäume. Unter seiner Leitung und Bethätigung wurde die vom Vereinerungs-Verein auf der Wiese des Herrn Weidinger geplante Obstbaum-Allee angelegt. Der hiesigen Volksschule spendete Herr Jablanzky je eine Sammlung Birn- und Apfelmodelle der für Niederösterreich angezeigten Sorten dieser Obstgattungen im Werte von 20 fl. Der k. k. Bezirksschulrath unserer Stadt hat ihn über Anregung des Lehrkörpers ein Dankschreiben zukommen lassen. Zu bedauern ist nur, daß unsere Landbevölkerung,

der diese Belehrungen und Unterweisungen am nothwendigsten wären und die den größten Nutzen daraus ziehen könnte, diesem Curs beinahe gänzlich fern blieb.

**\*\* Neue Gefahren für unsere Senses-Industrie.** Der Alpenbote schreibt: Nach Dorn's „Volkswirtschaftlicher Zeitschrift“ werden in Rußland mit staatlicher Unterstützung Sensesfabriken errichtet, welche unsere dort eingeführten Marken nachschlagen werden! Auf diese Weise wird die schon schwer geschädigte heimische Industrie ihren Hauptabfag verlieren müssen. Wird sich da nicht unser Handelsministerium in's Zeug legen?

**\*\* Spende.** Der Männergesangsverein hat in seiner letzten Versammlung beschlossen, dem städtischen Armenfonde aus dem Reinertragnisse des am Oftersonntag stattgehabten Kammermusik-Concertes den Beitrag von 20 fl. zu übermitteln.

**\*\* Deutscher u. österreicher Alpenverein.** Dieser Verein zählt gegenwärtig 152 Sektionen, mit 18379 Mitgliedern. Im ersten Quartal dieses Jahres wurden vom Centralauschuß, welcher dormalen in München seinen Sitz hat, für Weg- und Markirungsarbeiten im Alpengebiete Oesterreichs allein der nicht unbedeutende Betrag von 6564.40 Mark (Gold) an die um Subventionen eingeschrittenen Sektionen hinausgegeben.

**\*\* Die Wäschebrennne** wird künftige Woche zur allgemeinen Benützung übergeben und ist dadurch der vielseitig gehegte Wunsch unserer Hausfrauen in Erfüllung gegangen. Eigentümer: Jul. Jag, im ehemaligen Kuffart-Haus (Wasser vorstadt.)

**\*\* Wichtig für das inserirende Publikum** ist ein zweckmäßiger verlässlicher Zeitungs-Katalog. Im Verlage der im Jahre 1855 gegründeten Annoncen-Expedition „Haase nstein & Vogler (Otto Maasch)“ in Wien, Stadt, Wallfischgasse Nr. 10, und deren Agenturen in allen größeren Städten Europas erschien soeben ein neuer sehr reichhaltig illustrirter Zeitungs-Katalog, der schon durch seine äußere Ausstattung die Aufmerksamkeit des inserirenden Publikums festsetzt wird. Derselbe ist ein Meisterwerk der Buchdruckerkunst, sowie der Reclame, und illustriert in farbenprächtiger Weise das Motto der Firma: „Verständiges Annonciren sichert den Erfolg.“ Dieser Zeitungs-Katalog wird gratis und franco an Jedermann versendet, der sich dieshalb an die genannte Firma wendet.

**\*\* Deutsches Volkstheater in Wien.** Dieser hocherfreuliche Plan, der zur Gründung der erfahrenen Wiener Theaterverhältnisse führen könnte, ist seit den Audienzen der Abgesandten jener Gruppe von wackeren Wiener Bürgern, welche die Errichtung eines deutschen Volkstheaters anstreben, bei Graf Taaffe und beim Kaiser seiner Verwirklichung einen Schritt näher gerückt. Beim Minister-Präsidenten vermittelten die Abgesandten über eine Stunde und verließen ihn wol mit der Ueberzeugung, daß es ihm Ernst sei mit der Förderung ihrer Bestrebungen, konnten aber vorläufig nicht mehr erreichen. Desto mehr hofften sie von der Audienz beim Kaiser, die Tags darauf, am 18. d. stattfand und diese Hoffnungen auch rechtfertigte. Der Kaiser zeigte sich in geradezu herzlicher Weise erfreut über die schönen Bestrebungen, in Wien ein deutsches Volkstheater zu errichten, und seine Zusagen giengen auch viel weiter als die des Grafen Taaffe; er stellte der Erwerbung des „Beghuber-Gartens“, der als der geeignetste Platz für das neue Volkstheater in Aussicht genommen ist, um einen sehr billigen Preis nicht das geringste principielle Bedenken entgegen, wie dies von anderen Seiten wiederholt geschehen ist. „Ich begrüße ihr Unternehmen mit Freuden,“ sagte der Kaiser, „nachdem dasselbe für Wien von Wert und Bedeutung ist. Ich bin stets gerne bereit, alle Unternehmungen, welche für das Gedeihen Wiens von Wichtigkeit sind, auf das beste zu fördern und ich werde ihre Angelegenheit unverweilt in wolwollende Erwägung ziehen.“ Man hat nach solchen Worten alle Ursache, an die Errichtung des deutschen Volkstheaters zu glauben, die Ausführung des schönen Planes für gesichert zu halten.

**\*\* Deutscher Schulverein.** Sonntag, den 1. Mai 1887, Abends 8 Uhr, werden die hiesige Ortsgruppe des deutschen Schulvereines Nr. 89, sowie die hiesige Mädchen-Ortsgruppe desselben Vereines gemeinschaftlich ihre Haupt-Versammlung im Casinolocale des Gasthofes zum Löwen, Vorstadt Leithen, abhalten. Die Tagesordnung lautet: 1. Bericht über die Thätigkeit des deutschen Schulvereines, 2. Berichte der Zahlmeister, 3. Wahl der Vereinsleitungen und der Delegirten zur allgemeinen Haupt-Versammlung, welche zu Pfingsten diesmal in Wien stattfinden wird. Die Mädchen-Ortsgruppe zählt 48, die Männer- und Frauen-Ortsgruppe 112 Mitglieder. Bekanntlich kann Jedermann Mitglied des deutschen Schulvereines werden, der sich verpflichtet, den Vereinsbeitrag von nur 1 fl. jährlich zu erlegen.

**\*\* Niederösterreichischer Sparcassentag.**  
 Derselbe fand, wie neulich angekündigt wurde, Sonntag, den 17. April statt. Auf Einladung der Ersten österreichischen Sparcasse versammelten sich die Delegirten von mehr als 50 niederösterreichischen Sparcassen (aus Waidhofen Director Schmid) zu einer Besprechung in Angelegenheit des Sparcassenregulativs. Nach einem beifällig aufgenommenen Berichte des Vorsitzenden, Obercurators Dumba, in welchem derselbe betonte, daß die humanitäre Tendenz, von welcher die Gründer der Sparcassen ausgingen, diesen Instituten erhalten bleiben sollten, wurde der von ihm vorgelegte Antrag nach kurzer Debatte einstimmig beschlossen. Demzufolge wird an die beiden Häuser des Reichsrathes und an die Regierung eine Eingabe überreicht werden, bei welcher das Sparcassenregulativ vom Jahre 1844 als Basis aufrecht zu erhalten sein wird; die Reform soll sich nur auf die nicht mehr zeitgemäßen Bestimmungen erstrecken. Nachdem ein zwölfgliedriges Comité zur Verfassung der Eingabe, sowie zum weiteren Verkehre mit den Sparcassen in dieser Frage gewählt worden, schloß der Vorsitzende die anregende Versammlung.

**\*\* Technologisches Gewerbe-Museum in Wien.** Der Verwaltungsrath des niederösterreichischen Gewerbevereines hat in seiner Sitzung vom 12. d. die Vorverhandlungen über den Neubau des in der Prechtlgasse gelegenen Tractes des Musealgebäudes zum Abschlusse gebracht und derartige Anordnungen getroffen, daß am Montag, den 18. d. mit dem Bau begonnen werden konnte, welcher schon am 1. October d. J. von der zweiten Section des Technologischen Gewerbemuseums (Section für chemische Gewerbe) bezogen werden wird. Der Neubau wird nach den Plänen des Architekten Krones ein einstöckiges, im Ziegelrohbau ausgeführtes Gebäude von 17 Fenstern Gassenfront bilden und die Einrichtung allen Anforderungen der modernen Technik entsprechen. Damit wird die Vereinigung aller drei Sectionen des Technologischen Gewerbemuseums in demselben Gebäude (IX. Bez., Währingerstraße 59), das langersehnte Ziel aller Interessenten des Institutes, erreicht sein.

**\*\* Die k. k. Wionier-Cabettenschule zu Sainburg bei Wien** nimmt wie alljährlich so auch heuer wieder mit Beginn des nächsten Studienjahres, anfang September d. J., 60 Studierende der Civil-Real- und Gymnasialschulen auf, welche mindestens die fünfte Classe befriedigend absolvirt. Aufnahmsgesuche sind bis längstens 30. Juli l. J. an das Schulcommando zu senden. Anfragen, worin angegeben wird, welche Vorstudien der Bewerber hinter sich hat, beantwortet das Schulcommando sofort, unter Uebersendung eines Aufnahmeprogramms.

### Album heimischer Poesie.

#### Da Gundi ihr Betbüchl.

Die Gundi is a saub're Dirn' —  
 Dös so' ihr Neand net nehma —  
 Und frumm is's aa, ma moant, sie mißst  
 Vor Andacht schiel datema!

Fruch in da halber achte Meß'  
 Da thuat's scho' fleißi' ber'n  
 Aus an kloan Betbüchl — s' san aa drein  
 So Heilig'n-Porträt'n.

Und allweil schaut's n' namsign an,  
 Sie blad't gar nia ummi —  
 Und buß'n thuat' s'n häußt aa,  
 Die Gundi, ja die Frummi.

Da hat mi neulich d'Neugier' plagt:  
 „Um“ — dent' i — „möcht' do' wiff'n —  
 Was fikt an Heilig'n's Wabl denn  
 In oanfort nur thuat kluff'n!“

Und wie i schau' ins Bilach' nei,  
 Was glaubt's muoß i dabil'n??  
 Koa Heiliga is dös nei g'weß — — —  
 Ihr'n Schatz hat's drinad pid'n!

Emil von Haberson.

### Pandwirthschaftliches.

#### Forellenzucht.

Ueber Erfahrungen und Erfolge in der Forellenzucht giebt H. v. Polekz einen Bericht, dem Folgendes entnommen ist: Sobald die Forellenbrut das Alter von zwei Monaten erreicht hat, wird dieselbe in kleine Quellbäche gesetzt, die gegen Ueberschwemmung gesichert sind und deren unteres Ende mit einem Siebgeflechte in der Weise geschlossen ist, daß die kleinen Fische nicht abschwimmen können; hier verbleiben dieselben, bis sie ein Jahr alt sind. Während dieser Zeit wird ihre Ernährung und Entwicklung ganz der Natur überlassen. Dann aber werden die Fische in Teiche oder künstliche Wasserbecken versetzt und in den ersteren in natür-

licher Weise, in den letzteren mit künstlicher Fütterung ernährt und gemästet. Als Forellenteiche sind solche am ertragreichsten, in welchen hinlänglich frisches Wasser mit gutem Falle ununterbrochen ein- und abfließt; auch Teiche, die unmittelbar vor starken Quellen liegen, liefern günstige Ergebnisse. Die geeignetste Größe für Forellenteiche, in welchen die Natur selbst das nötige Futter erzeugen soll, ist eine Ausdehnung von 25 bis 27 Ar mit einer Tiefe von 1 1/2 bis 3 Meter am Auslaufe, aber mit flachem Wasserstande im Einlaufe. Die künstliche Fütterung der Forellen in ausgemauerten Becken lieferte im Ganzen günstige Erfolge. Die günstigsten Erfolge wurden erzielt bei der Mästung mit nichtlebenden Futterstoffen, und zwar mit einer Mischung von 60% Fleischmehl, 30% geringem Getreidemehl und 10% Viehsatz. (Diese Mischung wird mit Wasser zu einem zähen Brei gemengt, darauf abgetrocknet und den Forellen in das Becken in kleinen Brocken täglich zweimal in solcher Menge vorgeworfen, als sie, ohne Ueberreste zu lassen, gierig fressen). Bei dieser Fütterungsweise wurde in zwei Monaten meistens eine Verdoppelung des Gewichtes bei geringen Kosten erzielt.

#### Das Einsalzen des Fleisches.

De Lignac veröffentlicht eine sehr sinnreiche Methode, Fleisch und namentlich Schweinefleisch einzusalzen, wobei er die Uebelstände, die nach dem bisherigen Verfahren fast unvermeidlich waren, glücklich umgeht. Ein Schinken z. B. wird häufig von Salz nicht so vollständig durchdrungen, daß die dem Knochen zunächst gelegenen Theile daselbe genügend erhalten, wogegen die äußeren Theile zu viel aufnehmen und dadurch an Güte einbüßen. De Lignac führt nun zwischen den Knochen und die häutige Ausbreitung der Sehne mit Hilfe eines Trokars eine Sonde ein, welche mit einem Hahn verbunden ist, der andererseits mittelst eines Rohres mit einem Reservoir in Verbindung gebracht ist, welches viel höher steht, als das Fleisch. Dieß Reservoir enthält gesättigte Salzlösung die nach Oeffnung des Hahnes vermöge des starken Druckes sich sehr bald in dem Fleischgewebe vertheilt. Den von der Salzlösung durchdrungenen Schinken legt man einige Tage in Lake, theils um das Ausfließen der Salzlösung, die mit dem Fleischsaft gemischt ist, zu verhindern, theils um die äußeren Theile des Schinkens noch genügend zu salzen. Dann läßt man den Schinken einige Zeit an einem luftigen Orte hängen, wo er bald das Wasser der Salzlösung verliert. Darauf kann man ihn in eine Rauchkammer hängen, wodurch er einen besseren Geschmack erhält und noch bedeutend austrocknet.

(Allgemeine Stg. f. d. Land- und Forstw.)

### Scherz und Ernst.

**Eine reizende Umland-Anekdoten** erzählt ein alter Tübinger in der „Fr. Z.“. Eines Tages befanden sich Umland und seine Gattin in einer größeren Gesellschaft. Im Laufe des Gespräches ließ Umland die Bemerkung fallen, jedes Ding habe zwei Seiten. „Das bestreite ich,“ ließ sich zu Aller Ueberraschung Uhlands Frau vernehmen. „Nun, liebe Emilie, welches Ding kannst Du namhaft machen, das nicht zwei Seiten hat?“ fragte der Dichter. „Deine Briefe, lieber Ludwig,“ war die Antwort, was Umland lachend zugeben mußte.

**Probates Mittel.** Im Theatre de la Monnaie in Brüssel, in welchem sich in letzter Zeit, namentlich im Parquet, die Damenwelt durch hohe Kopfbedeckungen sehr mißliebig gemacht hatte, hat die Direktion folgenden Anschlag vor den Eingängen anbringen lassen: „Nur den älteren Damen ist gestattet, die Hüte im Parquet aufzubehalten.“ Hiedurch ist, was beabsichtigt war, denn auch vollkommen erreicht worden. Selbst die ältesten Damen legen vor dem Betreten des Theaters ihre Hüte in der Garderobe ab. Zur Nachahmung empfohlen!

**Ein merkwürdiges Pferderennen.** Kalifornische Blätter erzählen: Jack Povers, ein berühmter Rosskamm, hatte gemettet, auf Pferden von unvermishtem kalifornischen Blute 150 englische Meilen nach einander in 8 Stunden zurückzulegen. Er hat die Wette gewonnen, ja er langte in 6 Stunden und 43 Minuten am Ziele an. Er hatte dazu 24 Pferde gebraucht. Die ersten 60 Meilen legte er in 2 Stunden 36 Minuten zurück und keines der Pferde ritt er mehr als 4 Meilen. Wollte er wechseln, so sprang er aus dem Sattel lief ein paar Sekunden, um seine Beine zu strecken, dann schwang er sich auf ein frisches Pferd. So legte er wohlgemuth 130 Meilen zurück. Dann aber fieng er an, schwindlig zu werden. Er konnte nicht mehr gerade im Sattel sitzen, klagte über Unterleibschmerzen, und begann Blut zu spucken.

Rasch stiegen jetzt die Wetten gegen ihn, bis sie die Summe von 10.000 Pfund erreicht hatten. Aber von diesem Augenblicke an war Povers wieder kerngesund. Der Schelm hatte nie Blut gespuckt, sondern bloß eine kleine mit Ziegenblut oder Vorbeaugwein gefüllte Blase angestochen, um zu Gegenwetten zu verlocken. So gewann er 10.000 Pfund und machte sich obendrein anheißig, auf englischen Zuchtpferden dieselbe Strecke in 5 Stunden zurückzulegen. Es fand sich Niemand, der die Wette angenommen hätte.

**Grünes Saatzfeld im Zimmer.** Man nimmt einen Kürbis, welcher die Form einer oben und unten abgeplatteten Kugel hat. Die Oberfläche des Kürbises wird vermittelst einer starken Stricknadel, eines Nagels o. dgl. mit dichten Reihen von Löchern versehen, welche groß genug sind um ein Getreidekorn hineinzustecken. Die Reihen können passenderweise etwa nach Art der Meridiane eines Globus angelegt werden; die einzelnen Löcher dürfen jedoch nicht näher als etwa dreiviertel Centimeter auseinander zu stehen kommen. In jedes Loch wird nun ein Roggenkorn gesteckt, so daß es sich nur etwa ein halb Ctm. unter der Oberfläche befindet, worauf man den Kürbis in einem trockenen Raume aufbewahrt. Das Saatkorn findet nun in dem Saft der äußeren Schicht des Kürbises das genügende Wasser, sowie die erforderlichen chemischen Nährbestandtheile, um sie zur Pflanze zu entwickeln, nach wenigen Monaten hat man die Freude, die ganze Frucht in ein rund gewölbtes Saatzfeld verwandelt zu sehen, welches eine Zierde für den Blumentisch bildet.

### Vom Büchertisch.

**„Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild.“** Die kürzlich ausgegebene 34. Lieferung dieses Prachtwerkes bildet das 12. Heft des Uebersehbundes und enthält die Fortsetzung des Abschnittes: „Ethnographische Einleitung“ von Ferd. Baron v. Andrian-Werburg und Paul Hunfalvy, sowie den Beginn der „Geschichtlichen Uebersicht“ von Prof. Heinr. v. Fejshberg. Von den zahlreichen das Heft zierenden Illustrationen erwähnen wir die Habsburg auf dem Willpölsberg an der Aar (Schweiz) von Hugo Darnaut.

**„Nesfel's Familienfreund.“** (Warnsdorf, Verlag von Ed. Straube.) Das 3. Heft bringt die Fortsetzungen des Romanes „Im Banne der Leidenschaft“ und der Erzählung „Auf Schleißweg“, sowie den Schluß der Erzählung „Ein Pappeneimer“. Zugleich beginnt der Begründer und Leiter dieser trefflichen Zeitschrift, Wilhelm Nesfel, einen Roman „Auf Wellen und Wogen“, der eine interessante Gestaltung verspricht. Sehr zeitgemäß ist der illustrierte Aufsatz „Wider aus Prag“, der uns in Bild und Wort das feine Vollenbung entgegengehende deutsche Theater, die deutsche Turnhalle und die prächtige Burg in Prag vorführt. Der Aufsatz „Ueber den Heremahn und seine Bekämpfer“, illustriert durch das Bildnis des edlen Friedrich von Spee, schließt in diesem Hefte ab. Außer den genannten Bildern enthält das Heft drei hübsche Skizzen von Elminger, sowie zwei prächtige Holzschnitte nach Delgemälden: „Aufgeschichtetes Hochwild“ von Arthur Thiele und „Gute Freunde“ von Karl Böder. Die Lyrik ist durch hübsche Gedichte junger heimischer Dichter vertreten. Die Zeitschrift nimmt unter den bestehenden Familienjournalen einen hervorragenden Platz ein und kann auf's beste empfohlen werden.

### Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Amtlich erhoben	Waidhofen a. D. pr. 1/2 Hektoliter 19. April		Steyr pr. 100 Klg. 21. April		St. Pölten pr. 100 Kiloqramm 26. Jänner	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen Mittelpreis	3	75	9	86	—	—
Korn	2	42	7	06	—	—
Gerste	2	70	6	93	—	—
Haber	1	80	6	03	—	—

### Victualienpreise

		Waidhofen 19. April		Steyr 21. April	
		fl.	kr.	fl.	kr.
Spanferkel	Stück	3	—	8	—
Gefl. Schweine per. Kilogr. 40 bis		—	42	—	48
Ertrammehl	Kilogr.	—	20	—	22
Rundmehl	„	—	18	—	19
Semmelmehl	„	—	17	—	17
Bohlmehl	„	—	11	—	12
Gries, schöner	„	—	22	—	22
Hausgrös	„	—	19	—	20
Graupen, mittlere	„	—	28	—	28
Erbfen	Piter	—	20	—	26
Linjen	„	—	20	—	32
Hirse	„	—	—	—	20
Bohnen	„	—	14	—	19
Kartoffel	Hectoliter	2	70	2	60
Eier	10 Stück	—	20	—	25
Hühner	„	—	—	—	87
Tauben	Paar	—	—	—	34
Rindfleisch	Kilogr.	—	58	—	58
Kalbsteif	„	—	60	—	56
Schweinefleisch	„	—	62	—	56
Schöpfenfleisch	„	—	—	—	40
Schweinsmalz	„	—	70	—	70
Rindschmalz	„	1	10	1	15
Butter	„	1	—	—	80
Milch, Obere	Piter	—	28	—	18
„ Lufarme	„	—	8	—	10
„ abgenommene	„	—	5	—	5
Brennholz, hart umgeschw.	K.M.	3	70	4	40
„ weiches	„	2	40	3	15

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX  
**Bei Johann Wagmeister**  
 in Amstetten

ist ein Commissionslager von Jagdgewehren aus der Fabrik der Herren Schmidt und Habermann in Suhl, Thüringen. 0-15

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen **frei von allen schädlichen Substanzen**; mit **grösstem Erfolge angewendet** bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Wechselfieber, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher um

**Verstopfungen**

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenres Zeugniß des Hofrathes Professor Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. Oe. W.

**Warnung!** Jede Schachtel auf der die Firma: Apotheke „z. heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unserer Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich **Neustein's Elisabeth-Pillen**; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit der Unterschrift versehen.

**Haupt-Depôt in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „z. heil. Leopold“, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.**

In Waidhofen a. d. Ybbs zu haben in der Apotheke des Moriz Paul.

Das **Waarenhaus S. Stern** in Waidhofen a. d. Ybbs, hoher Markt Nr. 33

empfiehlt dem geehrten hiesigen P. T. Publikum und von der Umgebung sein bestbekanntes Handlungsbaus zum Einkaufe von allen Specerei- und Schnitt-Waaren und versichert

billigere Preise wie jede Concurrrenz in nur guter und frischer Waare.



Empfehle besonders mein grosses Lager

in feinsten

0-1

**Herren- und Knaben-Anzügen,**

auch werden Bestellungen nach Mass

solid und billig ausgeführt.



**Neu! Sensationell! Neu!**

**In drei Minuten blendend weisse Zähne.**

(Garantirt absolut unschädlich).

- „Kosl“ ist die beste Zahntinktur der Welt.
- „Kosl“ macht in drei Minuten blendend weisse Zähne.
- „Kosl“ ist garantirt absolut unschädlich.
- „Kosl“ conservirt die Zähne.
- „Kosl“ verhindert das Sohlwerden der Zähne.
- „Kosl“ ist einzig und allein beim Erzeuger Karl Zwetler Wien, VII. Schottenfeldgasse Nr. 74 zu haben.

Depôts: Baden bei Wien, Weilburg-Apotheke, Weilburgstrasse 2. General-Depôt für Ungarn: bei Csillag & Co. Parfümeriehandlung, Budapest, Königsgasse 26. General-Depôt für Schlesien: Apotheke zum goldenen Adler, Troppau: Oberring 48.

Für die Provinz gegen Vorhersendung des Betrages von 57 kr. in Briefmarken oder per Nachnahme.

Zahnbürsten eigens für meine Zahntinktur aus feinsten chemisch entöltten Borsten erzeugt, sind um den Preis von 50 kr. per Stück zu haben.

**„FONCIÈRE“**  
**Pester Versicherungsanstalt**

(von 1864 bis Ende 1879 unter der Firma „Pester Versicherungs-Anstalt“)

3-3

**in Budapest.**

Volleingezahltes Actien-Capital: 3 Millionen Gulden ö.-W., zerlegt in 30.000 Actien à fl. 100.— ö. W. Die Prämien- und Schaden-Reserven betragen circa 2.500.000 Gulden und die Jahres-Prämien-Einnahmen betragen circa 3.000.000 Gulden.

Die Gesellschaft, welche zu den capitalkräftigsten und die grössten Garantien bietenden Assecuranz-Instituten zählt, leistet Versicherung zu liberalsten Bedingungen und billigst bemessenen Prämienätzen; gegen **Brandschäden**, **Bruchschäden** an Spiegelscheiben in Fenstern, Thüren oder Meubles, **Transportschäden** an reisenden Gütern, zu Wasser oder zu Lande und auf das **Leben des Menschen** in allen Combinationen.

Vorfällende Schäden werden in der coulantesten Weise erhoben und schnellstens bezahlt. (Die Foncière Pester Versicherungs-Anstalt hat während ihres Bestehens 22 Millionen Gulden österr. Währ. für Schäden vergütet.)

Zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen, sowie zur Ertheilung von Auskünften empfiehlt sich

die **Bezirks-Agentschaft in Waidhofen a. d. Ybbs**

**A. v. Henneberg.**



Die **Original Dürkopp Singer Nähmaschine**

aus Bielefeld.

Bei dieser Maschine hebt sich die Nadel und der Drückerfuß höher als bei allen andern Fabrikaten. Hat einen größeren Durchgangsraum und den besten Selbstspuler. Alle reibenden Theile, sowie Kammräder sind aus Schmiedestahl und gehärtet, haben den ruhigsten Gang und die grösste Leistungsfähigkeit.

**Josef Schanner's**

Nähmaschinen-Handlung

0-11

Waidhofen a. d. Ybbs, hoher Markt 86.

Die **Buchdruckerei**

des

**A. v. Henneberg**

in

Waidhofen a. d. Ybbs,

obere Stadt Nr. 8,

(Redaktion und Administration des „Bote von der Ybbs“)

empfiehlt sich zur Anfertigung

**aller Gattungen Drucksorten**

in eleganter Form

schnell und billig.

Uebernahme

von

**Kanzlei-Tabellen**

für k. k. Aemter,

Drucksorten für

**Advokaten**

und

**k. k. Notare,**

für hochw.

**Pfarrämter,**

k. k.

**Bezirkshauptmannschaften,**

löbl. Gemeinden,

k. k. Lottokollectanten,

Quittungen,

Preiscontrants in allen Farben & Grössen.

Uebernahme von **Geschäfts-Empfehlungen**  
 Circulare,  
**Briefköpfen,**  
 Rechnungen,  
 in allen Formen  
 Wein- und **Speise-Tarifen,**  
 Adress-, Visit- und Ball-Karten,  
 Geburts-, Trauungs- und **Sterbe-Anzeigen,**  
 Trauerbilder.

### Kleiner Anzeiger.

Jede solche kleine Anzeige kostet für ein 1-maliges Erscheinen in der Höhe von 5 Zeilen 25 kr. Auskunft ertheilt darüber die Expedition dieses Blattes.

Ein Wagen, zweifügig, ganz gedeckt, sehr gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Auskunft bei L. Frieß. 8-8

Auflage 352,000 das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

#### Die Modenwelt.



Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garberobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garberobe und 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Cliffren zc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I., Spargasse 3.

### Eröffnungs-Anzeige.

Beehre mich einem P. T. Publikum hiemit höflichst anzuzeigen, daß ich vom 1. April 1887 in der unteren Stadt Nr. 67, (Friedinger Haus)

eine

### Möbel-Niederlage

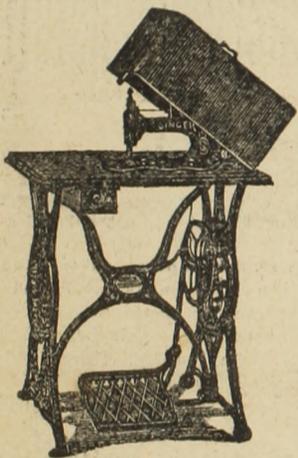
errichtet habe, und stets das Modernste und Bestgearbeitete am Lager führen werde; so auch harte und weiche Möbel und Särge in allen Größen. — Auch werden alle in das Bau- und Möbeltischlerfach einschlagende Arbeiten, so ebenfalls Reparaturen dortselbst angenommen und billigst ausgeführt.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht, ergebeist

3-3

## Franz Poiki,

Bau- & Möbeltischler in Waidhofen a. d. Ybbs.



Vertreter für Waidhofen an der Ybbs und Umgebung:  
**Georg Steinbach in Zell**  
an der Ybbs.

## Die Original Singer Nähmaschinen

sind unvergleichlich in der Construction, unübertroffen an Leistungsfähigkeit und Vielseitigkeit, unerreicht an Dauer.

Die **Neue Hocharmige Improved Nähmaschine** besitzt den höchsten Grad der Vollendung; es ist die vollkommenste, schnellste und leichtgehendste Nähmaschine der Welt, die durch ihre Vorzüge alle bisherigen Systeme sowohl für den Familiengebrauch als für den Gewerbebetrieb überflügelt hat.

Zahlungs erleichterung: auf Wunsch Theilzahlungen ohne Preiserhöhung. Unterricht gratis. Das dreißigjährige Bestehen der Fabrik und der Weltruf derselben bieten die **sicherste Garantie**.

Auf der „Internationalen Ausstellung zu Edinburgh“ im Oktober v. J. erhielten von allen ausgestellten Nähmaschinen nur allein die Original Singer Nähmaschinen den höchsten Preis: **Die Goldmedaille**.

Als eine der praktischen **Festgaben** eignet sich besonders eine gute Nähmaschine; sie ist das nützlichste und bewährteste Instrument in jedem Haushalte wie in jeder Werkstatt, sie ist von bleibendem Werthe und bringt die Anschaffungskosten leicht wieder ein.

### General-Agentur: G. Neidlinger, Linz, Landstr. 15.

Gebrauchte Nähmaschinen von 10 fl. aufwärts zu haben.

0-13

## Es gibt viele Menschen, welche an Krankheiten laboriren,

die jede Freude am Leben vereiteln. Bei Lungenleiden, Zehrfieber, Asthma, Appetit- und Schlaflosigkeit, hartnäckigem, nervenschütterndem, erstickendem Husten, Nervenschwäche, Magen- u. Hämorrhoidal-Leiden, Blutarmuth, allgemeiner Körperschwäche, Brust- und Lungenaffectionen haben **Johann Hoff's Malzpräparate**, welche während ihres 40jährigen Bestehens durch 68 hohe Auszeichnungen prämiirt worden sind, fort und fort vermöge ihres vorzüglichen Heil- und Nährwerthes sich Geltung zu verschaffen gewusst.

Seit vierzigjährigem Bestande stehe Bewährtheit für die erfolgte Heilung und Güte!

Wien, am 7. Jänner 1887.

Geehrter Herr Johann Hoff, Erfinder des Malzextractes.

Schon vor fünf Jahren hat mich Ihr vorzügliches Malzbier von meinem schrecklichen Lungen- u. Kehlkopfleidn befreit. Im November vorigen Jahres bin ich nach Meran gereist und bekam dort Fieber, so dass ich längere Zeit das Zimmer hüten musste. Ich nahm meine letzte Kraft zusammen und fuhr nach Hause, aber in welchem Zustande, ganz herabgekommen schwach, dass ich kaum auf den Füßen stehen konnte. Im Bette musste ich Tag und Nacht sitzen, husten und spucken. Dazu hatte ich keinen Appetit und nur mit grösster Anstrengung nahm ich etwas Suppe. Ich war schon auf alles gefasst. Nun legte ich alle Medicamente weg und liess mir ihr köstliches Malzbier holen und das war meine Nahrung. Schon nach 14 Tagen konnte ich schlafen und etwas von Fleisch essen. Mein Husten und Asthma hatte mehr sich mehr als die Hälfte vermindert und in einem Monat war ich so weit, dass ich nicht nur mein Geschäft besuchen konnte sondern auch die Weinachtsfeiertage mit meiner Familie glücklich und bei gutem Appetit zugebracht habe. Ersuche, mir abermals 26 Flaschen Malzbier, 2 Beuteln Malzzuckerln und 1 Kilo Chocolate einzusenden.

Achtungsvoll Franz Maly, Herrenmode-Confectionär und Realitäten-Besitzer, VI., Mariahilferstrasse 69.

Geehrter Herr Johann Hoff, Erfinder des Malzextractes!

Radoma, am 20. Jänner 1887. In Folge von Erkältung erkrankt war ich an Kräften so herabgekommen, dass ich ganze Nächte schlaflos verbrachte und selbst nichts essen konnte, dazu kam noch ein hartnäckiger, nervenschütternder, erstickender Husten, welcher mich zwang, die Nächte schlaflos, sitzend zu verbringen. Jetzt, Dank dem Allmächtigen und tiefgefühlten Dank dem Erfinder der Malzextract-Präparate, Herrn Johann Hoff, dessen Malzextract-Gesundheitsbier- und Brust-Malzextract-Bonbons ihre Heilkraft bewährt haben, der Husten ist verschwunden, Appetit und Schlaf haben sich regelrecht wieder eingestellt, doch will ich die Cur fortsetzen und ersuche um gefällige Zusendung per Postnachnahme 12 Flaschen Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier und 2 Beutel Brustmalzbonbons.

Mit Hochachtung Stephan Kuzmiak, Pfarrer.

Johann Hoff, durch die Erfindung seiner nach seinem Namen benannten Joh. Hoff'schen Malzextract-Heilnahrungs-Präparate, k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, in Wien, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstrasse Nr. 8.

Vorsicht beim Ankauf vor Nachahmungen.

23-8

Man hüte sich vor Täuschungsversuchen durch Nachahmungen und achte auf die Original-Schutzmarke Bildniss und Unterschrift des Erfinders Joh. Hoff. — Seit 40 Jahren haben nur die Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheits-Heilnahrungs-Fabrikate die Erfolge für die Wiedererlangung und Erhaltung der Gesundheit aufzuweisen, Erfolge, wie sie kein Heilnahrungsmittel besitzt, was der Kranke und der Arzt berücksichtigen wollen. — Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und grossen Geschäften. — 400 Heilanstalten und 10.000 Aerzte aller Länder verordnen seit 40 Jahren die Joh. Hoff'schen Malzfabricate und wurden während dieser Zeit über 100.000 Kranke geheilt. Die Verbreitung dieser allseitig anerkannten Gesundheits-Präparate geschieht derzeit durch 27.000 Niederlagen in ganz Europa, welche ständig vermehrt werden. — Die Consumenten erhalten in den genannten Malzheilpräparaten genau das, womit die Waare benannt ist, aber ausserdem noch die unbezahlbare Heilkraft des mit den Heilkräutern verbundenen Malzes, d. h. neben dem erkauften Genuss noch die Heilung. Der von den Hunderttausenden gezollte Dank galt nicht der bevahlten Waare, sondern der gewonnenen Heilung.

Preise ab Wien: Malzextract Gesundheitsbier (samt Kiste und Flaschen): 6 Flaschen fl. 3,82, 13 Flaschen fl. 7,26, 28 Flaschen fl. 14,60, 58 Flaschen fl. 29,10. — Concentrirtes Malzextract 1 Flacon fl. 1,12 1/2 Flacon 70 kr. — Malz-Gesundheits-Chocolate 1/2 Kilo I. fl. 2,40, II. fl. 1,60, III. fl. 1. — Brust-Malzbonbons in Beuteln á 60 kr., 30 kr. und 15 kr. Unter 2 fl. wird nichts versendet.

Depôts in Waidhofen a. d. Ybbs: Moriz Paul, Apotheker. Horn: J. Pergler, Apotheker. Gloggnitz: Bittner, Apotheker. Krems: Klewein: Zumpfe, Apotheker, Adolf Layr, Melk: F. X. Seger's Erben. Apoth. Mank: A. Viletal, Herzogenburg: A. Petschka, Hainburg: F. Holdhaus, Hainfeld: J. Zmoll, Loosdorf: L. Peyerl, Mistelbach: Anna Mathes, Neunkirchen: Josef Maschler, St. Pölten: Oscar Hassack, Jos. Spora, Apotheker. St. Leonhard am Forst: v. Stremayr, Waidhofen a. Th.: Julius Stipel, Weitra: Weissensteiner, Fleischmann, Wr. Neustadt: Adalbert Paul, Linz: F. M. v. Haselmayr's Erben, Zwettl: A. Müllner, ferner in den Apotheken: von Amstetten, Baden, Bruck a. L., Drosendorf, Eggenburg, Gloggnitz, Humberg, Hollabrunn, Horn, Krems, Linz, Melk, Mödling, Perchtoldsdorf, Pottentsein, Reichenau, St. Pölten, Tulln, Vöslau, Wien, Wr. Neustadt, Ybbs.